



Adolf Schmoll gen. Eisenwerth (1877–1914)

EINE BIOGRAFISCHE SKIZZE

Dietmar Haubfleisch | Paderborn | 2026

Adolf (Josef Adolf) Schmoll gen. Eisenwerth wurde am 25. Oktober 1877 in Wien als Sohn des Wasserbauingenieurs und Brückenkonstruktors [Anton Adolph Schmoll gen. Eisenwerth](#) (* 9. Mai 1834 in St. Wendel; † 3. Februar 1918 in Darmstadt) und dessen Ehefrau Josephine geb. Uhl (* 25. Dezember 1851 in Wien; † 19. November 1928 auf Gut Osternberg bei Braunau am Inn) mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren. Bis 1909 nannte er sich auch „Schmoll von Eisenwerth“.

Er hatte fünf Geschwister:

- Josefine (Josephine, gen. Pepi) (* 8. Juli 1875 in Wien; † 31. Juli 1967 auf Gut Osternberg bei Braunau am Inn), verheiratet mit dem protestantischen Pfarrer Anton Beck (* 29. April 1863 in Scharmbeck, Kr. Rees; † 20. August 1919 in St. Wendel) in St. Wendel¹,
- [Karl](#) (* 18. Mai 1879 in Wien; † 7. Juli 1948 auf Gut Osternberg bei Braunau am Inn),
- [Gustav](#) (* 31. Mai 1881 in Wien; † 20. September 1916 bei Swiniuchy (Ukraine)),
- [Fritz](#) (* 25. August 1883 in Wien; † 17. Juli 1963 in München) und
- Maria (* 3. November 1884 in Wien; † 18. April 1975 in Salzburg), verheiratet mit Wilhelm Reynier (* 03. Februar 1883 in Prag; † 19. März 1954 auf Gut Osternberg bei Braunau am Inn).

Adolf Schmoll besuchte in Wien zuerst die Volksschule und ab 1887 das Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium. Nach dem Umzug der Familie im Jahr 1889 nach St. Wendel ging er zunächst auf das dortige Königliche Kronprinz Friedrich Wilhelms-Realgymnasium und dann auf das Königliche Gymnasium in Saarbrücken. Nach erneutem Umzug im Jahr 1894 besuchte er schließlich das Großherzogliche Neue Gymnasium in Darmstadt, wo er Anfang März 1896 sein Reifezeugnis erhielt. Anschließend studierte er vom Sommersemester 1896 bis zum Wintersemester 1901/02 das Fach Maschinenbau an der Großherzoglichen Technischen Hochschule Darmstadt. Seine Diplomhauptprüfung legte er am 24. Oktober 1901 ab.²

¹ Ein Doppelbildnis der Geschwister Pepi und Adolf Schmoll gen. Eisenwerth, gemalt von ihrem Onkel Alois Franz (Louis) Uhl (* 22. November 1860 in Wien; † 2. Februar 1909 in Wien) in Wien um 1886 ist veröffentlicht in: Clementine Schack von Wittenau in Zusammenarbeit mit J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Karl Schmoll von Eisenwerth. Malerei, Graphik, Glaskunst [Katalog zur Ausstellung Gemäldegalerie Dachau, 24. November 1995 - 31. Januar 1996; Museum Künstlerkolonie Darmstadt, 24. Mai 1996 - 25. August 1996; Kreismuseum Zons, 31. Januar 1997 - 6. April 1997]. Stuttgart 1995, S. 13, Abb. 3.

² Diese biographischen Informationen im Überblick: Diplomprüfungsakte von Josef Adolf Schmoll von Eisenwerth: Universitätsarchiv Darmstadt (UniA DA). Sign. 102 Nr. 8796: (<https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v7568695&icomefro m=search>). Der hier enthaltene Lebenslauf vom 02.06.1901 ist mit freundlicher

Im Juni 1904 wurde Schmoll in Darmstadt mit der Dissertation „Beitrag zur Theorie und Berechnung der hydraulischen Regulatoren für Wasserkraftmaschinen“ zum Dr.-Ing. promoviert.³

Anschließend arbeitete er als Ingenieur im Rheinland.⁴ 1907 ging er nach Berlin, wo er vom Wintersemester 1907 bis zum Sommersemester 1910 an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg tätig war⁵. 1909 erhielt er ein Patent auf eine Telefon- bzw. Mikrofonmembran.⁶

Genehmigung des UniA DA hier als Abb. 5 abgedruckt. – Einzelbelege finden sich im Nachlass J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasium Wien, Semestral-Zeugnis vom 09.02.1889 (beglaubigte Abschrift); Königliches Kronprinz Friedrich Wilhelms-Realgymnasium St. Wendel, Zeugnis für den Schüler des Obertertia Adolf Schmoll von Eisenwerth, III. Jahresdrittel 1891/92 (beglaubigte Abschrift); Großherzogliches Neues Gymnasium Darmstadt, Promotionsurkunde für Adolf Schmoll von Eisenwerth vom 28.06.1904.

³ Adolf Schmoll von Eisenwerth: Beitrag zur Theorie und Berechnung der hydraulischen Regulatoren für Wasserkraftmaschinen. Diss. TH Darmstadt, Berlin 1904. – Online: Paderborn: Universitätsbibliothek, 2017: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-44587>; auch in: Dingers Polytechnisches Journal. Jg. 85 (1904). Bd. 319, H. 17, S. 257-262, H. 18, S. 273-276, H. 19, S. 291-294, H. 20, S. 305-309, H. 21, S. 326-330, H. 22, S. 341-346.

⁴ Barbara Küppers: Fritz Schmoll genannt Eisenwerth (1883-1963). Kunstgewerbler, Innenarchitekt und Bildhauer in München. Weimar 2003 S. 14.

⁵ Das Personalverzeichnis der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin für das Sommerhalbjahr 1907, S. 9, und die entsprechenden Verzeichnisse für das Winterhalbjahr 1907/1908 (S. 7), für das Sommer-Halbjahr 1908 (S. 7), für das Winter-Halbjahr 1908-1909 (S. 7), für das Sommer-Halbjahr 1909 (S. 7), für das Winter-Halbjahr 1909-1910 (S. 6) und für das Sommer-Halbjahr 1910 (S. 7) weisen „Dr.-Ing. Schmoll von Eisenwerth“ als „Konstruktions-Ingenieur in der Abteilung für Maschinen-Ingenieurwesen“ nach. – „Dr. Ing. Schmoll von Eisenwerth“ ist als „Betriebsingenieur“ in der Abt. für Maschinen-Ingenieurwesen, Festigkeits-Laboratorium auch nachgewiesen in: Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg. Programm für das Studienjahr 1907-1908, S. 135, Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg. Programm für das Studienjahr 1908-1909, S. 145 und Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg. Programm für das Studienjahr 1900-1910, S. 144.

⁶ Patentschrift Nr. 217435 Klasse 21a Gruppe 31: Telefon- bzw. Mikrofonmembran, die an verschiedenen Punkten auf verschiedene Schwingungszahlen abgestimmt ist. Patentiert im Deutschen Reiche vom 16. April 1909 ab. Siehe Abb. 7.

In Berlin lernte Schmoll recht bald seine künftige Frau kennen⁷: Eva Maria Anna Dietmar (Eva) Dietmar (* 21. Oktober 1888 in Schöneberg; † 17. Februar 1979 in Stuttgart), Tochter des Kaufmanns und Bankbeamten Alexander Dietmar (* ca. 1853 in Bielefeld; † 27. November 1928 in Berlin) und seiner Frau Angela, geb. Laska.

Im Juni 1910 verlobten sich beide in Charlottenburg.⁸

In der zweiten Augushälfte des Jahres 1910 zog Schmoll nach Mannheim.⁹ Hier war er bei der Maschinenbaufirma Mohr & Federhof tätig, die unter anderem Eisenbahnen und Aufzüge produzierte.¹⁰

Am 18. Februar 1911 heiratete das Paar in Darmstadt.¹¹

Ihr Sohn Josef Adolf Schmoll gen. Eisenwerth berichtete 2002:

„Mein Vater [...] wollte eigentlich Hochschullehrer werden. Er hatte den Dr. Ing. mit Glanz in Darmstadt bestanden und wurde berufen an die Technische Hochschule in Berlin als Oberassistent für Maschinenbau mit Lehrauftrag und wollte sich habilitieren. Da lernte er aber meine Mutter kennen, beim vierhändigen Klavierspielen. [...]. Also, meine Eltern beschlossen zu heiraten, 1908/09. Und mein Vater sagte: wenn ich mich habilitiere, bin ich Privatdozent und verdiene nichts, ich kann mir keine Familie leisten, ich gehe in die Privatwirtschaft. Er stand später noch mit der TH Hannover in Verbindung [...].“¹²

Am 5. Juni 1912 wurde ihr Sohn Karl Bernhard (Bernd) (* 05. Juni 1912 in Mannheim; † 08. Oktober 1994 in Remshalden-Grünbach) geboren, der später Kunsterzieher

⁷ Nachlass J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Brief von Adolf an seinen Bruder Karl vom 30.06.1910: „Bekanntschaft datiert seit 3 Jahren“.

⁸ Nachlass J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Verlobungsanzeige Adolf Schmoll gen. Eisenwerth mit Eva Dietmar. Charlottenburg-Westend im Juni 1910.

⁹ Nachlass J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Brief von Adolf an seinen Bruder Karl vom 30.06.1910: Als Datum des Umzugs von Berlin nach Mannheim wird der 22. August 1910 genannt. – MARCHIVUM. Mannheims Archiv, Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung: Meldekarteien [1 und 2] Dr. Josef Adolf Schmoll gen. Eisenwerth: Anmeldung in Mannheim zum 19.08.1910.

¹⁰ J. A. Schmoll gen. Eisenwerth im Gespräch mit Monika Bugs [am 08.02., 30.04 und 01.05.2002]. Saarbrücken 2003 (Interview, 11). – Online: <https://doi.org/10.17619/UNIPB/1-2463>, S. 8 und S. 11. – Küppers: Fritz Schmoll genannt Eisenwerth, S. 14.

¹¹ Siehe Abb. 8.

¹² J. A. Schmoll gen. Eisenwerth im Gespräch mit Monika Bugs, S. 8.

Gymnasiallehrer und Professor am Staatlichen Seminar für Schulpädagogik, Fachrichtung Kunsterziehung, in Stuttgart wurde.

Zum Zeitpunkt seiner Verlobung im Juni 1910 war Schmoll Leutnant der Reserve im Rheinischen Jäger-Bataillon No 8. Gleich zu Beginn des Ersten Weltkriegs am 1. August 1914 wurde er eingezogen. Bereits am 24. August 1914 fiel er an der Vogesenfront bei Celles sur Plaine.¹³

Seine Frau zog daraufhin nach Berlin zurück.¹⁴ Zu diesem Zeitpunkt war sie zum zweiten Mal schwanger. Knapp sechs Monate nach Schmolls Tod, am 16. Februar 1915, wurde ihr zweiter Sohn geboren. Er erhielt den Namen seines Vaters: Josef Adolf (* 16. Februar 1915 in Berlin; † 20. Dezember 2010 in München)¹⁵, der spätere Kunsthistoriker.

Am 7. Mai 1920 heiratete Schmolls Witwe den Philologen und Bibliothekar Dr. Hans-Joachim Homann (* 18. Februar 1893 in Stettin; † 12. Juni 1926 (Selbstmord) in Berlin). Am 17. Februar 1979 verstarb sie hochbetagt in Stuttgart.

Wie auch sein Vater Anton Adolph Schmoll von Eisenwerth und seine Brüder war Adolf Schmoll gen. Eisenwerth gleichermaßen technisch wie künstlerisch begabt. Einige seiner Zeichnungen¹⁶ sowie eine seiner Fotografien¹⁷ sind im Nachlass seines Sohnes Josef Adolf Schmoll gen. Eisenwerth erhalten geblieben¹⁸.

¹³ J. A. Schmoll gen. Eisenwerth im Gespräch mit Monika Bugs, S. 13-14. – Vgl. dazu das Schreiben von Ferdinand Müller an Eva Schmoll gen. Eisenwerth vom 25. August 1914: Abb. 10.

¹⁴ Zum 15. September 1914 Abmeldung aus Mannheim: MARCHIVUM. Mannheims Archiv, Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung: Meldekarteien [1 und 2] Dr. Josef Adolf Schmoll gen. Eisenwerth: Anmeldung: 19.08.1910; Abmeldung [der Witwe]: 15.09.1914 nach Berlin.

¹⁵ Abb. 11.

¹⁶ Eine Auswahl siehe: Abb. 12 bis 25.

¹⁷ Abb. 23.

¹⁸ Schmoll hat sich auch musikalisch und literarisch betätigt. Erhalten geblieben sind im Nachlass J. A. Schmoll gen. Eisenwerth (im Besitz des Autors) einige Noten und Gedichte. Da auch sein Vater Anton Adolph Schmoll gen. Eisenwerth teilweise unter dem Namen Adolf Schmoll von Eisenwerth publizierte, ist eine klare Zuordnung der Autorenschaft zu Vater und Sohn leider schwierig. Das gilt auch für die Veröffentlichung: Sehnsucht. Gedicht von Wilhelm Uhlmann-Bixterheide, vertont von Adolf Schmoll von Eisenwerth, Juni 1907. In: Westfälisches Magazin. N.F., Jg. 3 (1911/12), Nr. 2: August 1911, S. 30-31.

Werke:

Adolf Schmoll von Eisenwerth: Beitrag zur Theorie und Berechnung der hydraulischen Regulatoren für Wasserkraftmaschinen. Diss. TH Darmstadt, Berlin 1904. – Online: Paderborn: Universitätsbibliothek, 2017: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-44587>; auch in: Dinglers Polytechnisches Journal. Jg. 85 (1904). Bd. 319, H. 17, S. 257-262, H. 18, S. 273-276, H. 19, S. 291-294, H. 20, S. 305-309, H. 21, S. 326-330, H. 22, S. 341-346.

Literatur:

Barbara Küppers: Fritz Schmoll genannt Eisenwerth (1883-1963). Kunstgewerbler, Innenarchitekt und Bildhauer in München. Weimar 2003, u.a. S. 14 und S. 22, S. 362, Abb. 2: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth, um 1900: Bildnis des Bruders Fritz.

Clementine Schack von Wittenau in Zusammenarbeit mit J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Karl Schmoll von Eisenwerth. Malerei, Graphik, Glaskunst [Katalog zur Ausstellung Gemäldegalerie Dachau, 24. November 1995 - 31. Januar 1996; Museum Künstlerkolonie Darmstadt, 24. Mai 1996 - 25. August 1996; Kreismuseum Zons, 31. Januar 1997 - 6. April 1997]. Stuttgart 1995, bes. S. 14, S. 41, S. 73, S. 88 und S. 116; ebd., S. 23: Bildnis von Karl Schmoll von Eisenwerth: Adolf Schmoll als Student in Darmstadt 1898 (Öl auf Leinwand).

J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Frühe Wege zur Kunstgeschichte. In: Kunsthistoriker in eigener Sache. Zehn autobiographische Skizzen. Hrsg. von Martina Sitt. Berlin 1990, S. 274-298, hier S. 276.

J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: Stilpluralismus in Vergangenheit und Gegenwart. [Interview Anna Auer mit J. A. Schmoll gen. Eisenwerth am 28.11.2000 im Münchener Stadtmuseum, unter Verwendung von Ausschnitten eines unveröffentlichten Interviews von Hannelore Huber mit J. A. Schmoll gen. Eisenwerth am 27.06.1989 in Salzburg zur ‚subjektiven fotografie‘]. In: Anna Auer: Fotografie im Gespräch. Passau 2001, S. 239-271, hier S. 242

J. A. Schmoll gen. Eisenwerth im Gespräch mit Monika Bugs [am 08.02., 30.04 und 01.05.2002]. Saarbrücken 2003 (Interview, 11). – Online: <https://doi.org/10.17619/UNIPB/1-2463>, hier S. 5, S. 8-9, S. 11-12 und S. 37.



Abb. 1: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth als Kind 1879



Abb. 2: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth mit Bruder Karl
(rechts) 1882 in Wien



Abb. 3: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth vmtl. 1885



Abb. 4: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth als Jugendlicher¹⁹

¹⁹ Ein von Karl von Schmoll von Eisenwerth angefertigtes Ölgemälde, das ihn als Student in Darmstadt 1898 zeigt, ist veröffentlicht in: Schack von Wittenau: Karl Schmoll von Eisenwerth, S. 23, Abb. G 9. – Eine von Fritz Schmoll gen. Eisenwerth um 1900 angefertigte Bildnisstudie ist abgedruckt in: Küppers: Fritz Schmoll genannt Eisenwerth, S. 362, Abb. 2.



Abb. 6: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth: Promotionsurkunde vom 28. Juni 1904



Dr. Ing. ADOLF SCHMOLL GEN. EISENWERTH
IN CHARLOTTENBURG-WESTEND.

Telephon- bzw. Mikrophonmembran, die an verschiedenen Punkten auf verschiedene
Schwingungszahlen abgestimmt ist.

Patentiert im Deutschen Reiche vom 16. April 1909 ab.

Die gebräuchlichen Telephon- und Mikro-
phonmembranen besitzen eine bestimmte, vom
Material, den Abmessungen und der Einspan-
nung abhängige Grundeigenschwingungszahl
5 und eine Reihe von Obereigenschwingungs-
zahlen, die in mehr oder weniger größeren
Intervallen voneinander entfernt liegen. Aus
dieser Eigenschaft ergibt sich eine ungleich-
mäßige Aufnahme bzw. Wiedergabe der Schall-
10 schwingungen, derart, daß die Klangfarben
verzerrt werden, sofern sie Schwingungen ent-
halten, deren Schwingungszahlen nicht sämt-
lich tiefer liegen als die der Grundeigen-
schwingung der Membran. Dieser Nachteil
15 macht sich insbesondere bei Übertragung von
Musik unangenehm bemerkbar.

Die Erhöhung der Grundeigenschwingungszahl
durch entsprechende Wahl der sie bedingenden
Faktoren vergrößert zwar nach der Höhe hin
20 den gut verwendbaren Bereich der Membran,
bewirkt aber gleichzeitig ein schwereres An-
sprechen, namentlich in den tieferen Lagen.
Man hat diesem Mangel dadurch abzu-
helfen gesucht, daß man die Membran aus
25 Einzelteilen zusammensetzt oder sie durch
Schlitze in Teile zerlegt hat, die auf ver-
schiedene Schwingungszahlen abgestimmt sind.
Solche Membranen leiden aber an dem Nach-
teil, daß bei der endlich begrenzten Zahl der
30 verschieden abgestimmten Teile die Schall-
übertragung in den Zwischengebieten der
Schwingungszahlen der aufeinanderfolgenden
Teile nicht in gleich guter Weise erfolgt als
bei den Schwingungszahlen, auf welche diese

Teile abgestimmt sind. Die Eigentöne der 35
Einzelteile werden bevorzugt, die dazwischen-
liegenden Töne sprechen schlechter an.

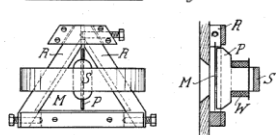
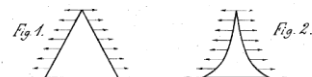
Gegenstand vorliegender Erfindung ist nun
eine für Telephon bzw. Mikrophon geeignete
Membran, die in einem möglichst großen Be-
reich von Schwingungszahlen gleichmäßig und
40 leicht anspricht.

Dieser Zweck wird dadurch erreicht, daß
als Membran eine dünne, elastische Platte von
sich verjüngender Breite verwendet wird, die 45
in Richtung dieser Abmessung gespannt ist.
Da eine solche Membran an jeder anderen
Stelle der Längsrichtung eine andere Eigen-
schwingungszahl entsprechend der dort vor-
handenen Breite besitzt, so ergibt sich an 50
jeder Stelle für die entsprechende Schwin-
gungszahl Resonanz. Die Membran spricht
daher im ganzen Bereich ihrer kontinuierlich
aufeinanderfolgenden Eigentöne leicht an.

Eine geeignete Begrenzungsform der Mem-
bran ist z. B. das gleichschenklige Dreieck.
Die Spannung erfolgt dann parallel der Basis
(s. Fig. 1).

Sollen die hohen Töne ganz besonders leicht
ansprechen, so kann die Begrenzung etwa nach
60 Fig. 2 gewählt werden, wobei ein größerer
Teil der Gesamtfläche auf die Stellen mit ge-
ringerer Breite entfällt.

Bei Verwendung als Telephonmembran kann
die Platte (aus weichem Stahl oder Eisen) 65
nach Fig. 3 derart angeordnet werden, daß
sie durch ihren Spannrahmen R mit dem
einen Pol N, N eines Magnetsystems verbunden



PHOTOGR. DUTCH. DER RECHTERDIENST.

Zu der Patentschrift
№ 217435.

Abb. 7: Adolf Schmolle gen. Eisenwerth: Patentschrift vom 16. April 1909



Abb. 8: Hochzeitspaar Adolf und Eva Schmolle gen. Eisenwerth
im August 1911



Abb. 9: Adolf Schmolle
gen. Eisenwerth als
Soldat um 1913

Bei Seconoo, den 25. August 1914.

Sehr geehrte gütige Frau!

Bei der Mobilmachung bin ich zusammen mit Ihrem Herrn Gemahl zum Reserve - Jäger - Bataillon Nr 8 einberufen, ich bin mit ihm zusammen in derselben Kompagnie gekommen und habe seitdem alle Tage Freude und Leid mit ihm geteilt. Wir haben uns verabschiedet, unseren Lieben Mitteilung zu machen, wenn dem anderen im Kriege etwas zustossen sollte, deshalb fällt mir heute eine furchtbar schwere Pflicht zu. Wir hatten gestern bei Celles, nicht weit über die französische Grenze, ein heftiges Gefecht, bei dem unser Bataillon den Feind, der im Walde eine gute Stellung eingenommen hatte, ergriff. Ihr Herr Gemahl führte seinen Zug dem Feinde entgegen. Als er über eine kleine drehungelose Höhe hinwegkam, traf ihn eine feindliche Kugel in den Hals. Er sagte: „Ich bin getroffen.“ Zwei Leute trugen ihn darauf sofort aus der Gefechtslinie zurück und brachten ihn zu seiner nahe gelegenen Villa. Als sie ihn unter zwei schönen Tannen betteten, war er bereits verschieden. Ihr Herr Gemahl hat einen schönen Tod gehabt fürs Vaterland, beim schneidigen Angriff gegen den heimtückischen Feind. Er hat nicht lange leiden müssen, jeder Todeskampf tat ihm erport geblieben, die Schwere seiner Wunde tat ihm wohl überhaupt nicht zum Bewusstsein gekommen, denn alles hat sich in wenigen Minuten ereignet. Ganz in seiner Nähe tat zu selben Zeit ein anderer Offizier unseres Bataillons gefallen, Lt. d. R. Weyermann (ein Forstassessor). Mit diesem zusammen haben wir Ihren Herrn Gemahl gestern Nachmittag noch unter den beiden Tannen beerdigt. Es war eine kleine erschütternde Trauerfeier. Hauptmann d. R. Noentrup sprach ein paar kurze, zu Herzen gehende Worte, selbst tief ergriffen. Und die Jäger betteten die beiden Helden zur letzten

Ruhe

Ruhe, mit dem Gesicht dem Feinde entgegen. Wie Ihr Herr Gemahl
 von allen Kameraden geliebt und geehrt wurde, das hat man deut-
 lich bei der Beerdigung und an der allgemeinen Teilnahme ges-
 hen. Und dessen können Sie gewiss sein, verehrte gnädige Frau,
 wir alle, die wir Ihnen Herrn Gemahl als Kameraden kennen und als
 tapferen Soldaten schätzen gelernt haben, werden ihm ein ehrendes
 Andenken bewahren. Und das muss Ihnen in Ihrem grossen Leiden
 ein grosser Trost sein! Ihr Herr Gemahl hat den schönsten und
 edelsten Tod gefunden, geliebt und geehrt von seinen
 Kameraden, er hat sich den Dank des Vaterlandes verdient. Seien
 Sie versichert, dass wir Offiziere an Ihrem Leid den innigsten
 Anteil nehmen. Ich weiss, wie sehr Ihr Herr Gemahl an seinem
 Familienglück gehangen hat, er hat mir davon erzählt und mir
 auch die Bilder von Ihnen und Ihren kleinen gezeigt. Ich kann
 mir denken, dass Ihr Schmerz entsprechend gross ist. Mögen Sie
 Trost und Stärke finden! Die haben viele Leidensgenossen. Ich
 bin auch jung verheiratet und muss damit rechnen, nicht heimat-
 los kommen - heute mir, morgen Dir - es ist der grausame, unerbitt-
 liche Krieg. Und doch sagen wir uns alle: "Das Höhere ist das
 Vaterland, und es liegt, wenn wir freudig unser Leben hinzuge-
 ben bereit sind. Viele müssen dieses oder andere Opfer dem Va-
 terlande jetzt bringen. Die Adresse des Besitzers der Villa,
 bei der Ihr Herr Gemahl beerdigt ist, ist: Monsieur Jules Berthe-
 lemy La plorade Celles sur plaine (Voges). Von Celles, dass
 Sie wohl über Sandonviller am besten erreichen, ist die Villa
 etwa 2 Stunden entfernt. Vor dem Hause stehen zwei wunderschöne
 alte Tannen, die wir je durch ein eingeschnittenes Kreuz be-
 zeichnet haben. In der Mitte zwischen den Tannen ist das Grab,
 wir haben ein schlichtes Holzkreuz darauf gesetzt, auf dem die
 Namen stehen. Die Sachen, die Ihr Herr Gemahl zuletzt noch getra-

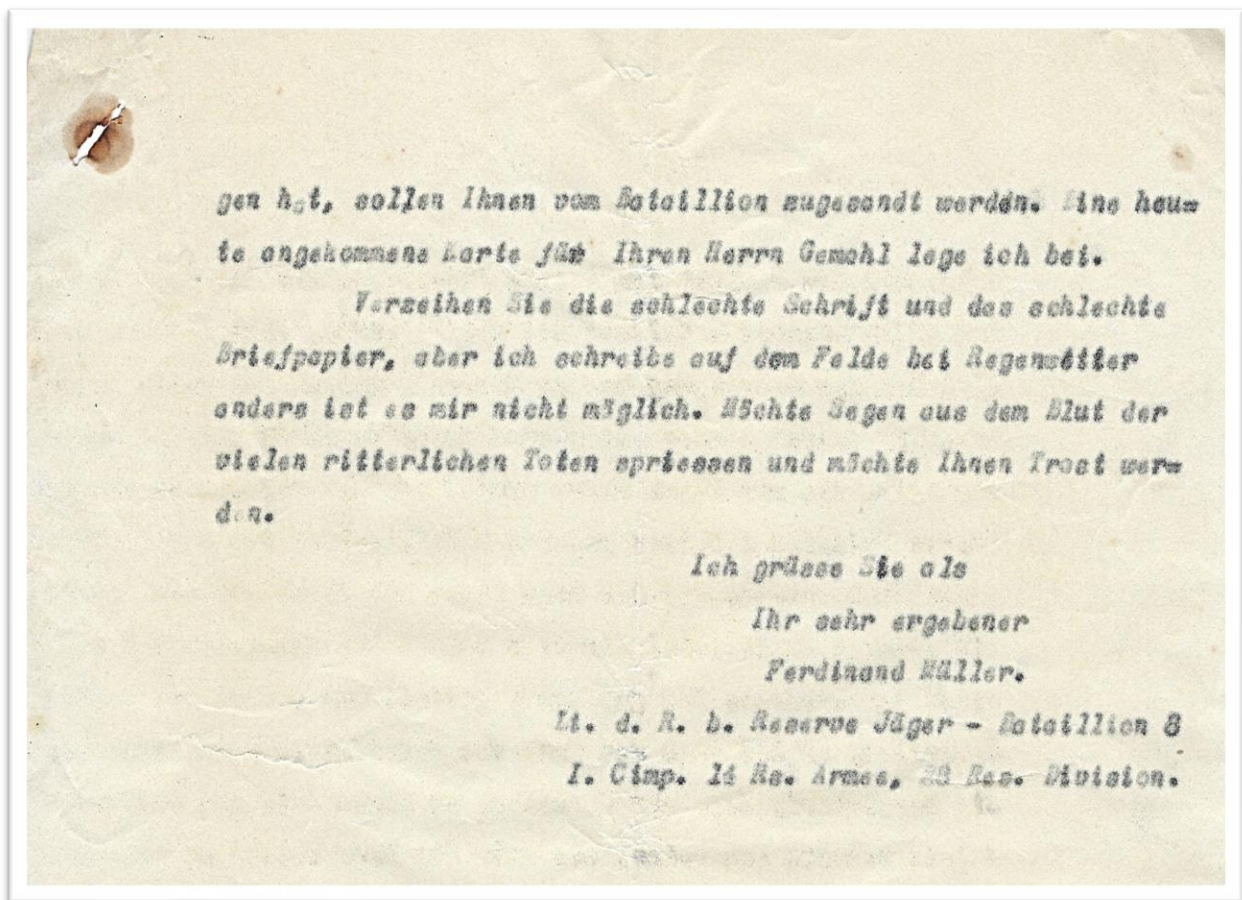


Abb. 10: Schreiben von Ferdinand Müller an Eva Schmoll gen. Eisenwerth vom 25. August 1914



Abb. 11: Geburtsanzeige für den zweiten Sohn „Adolf“ (Josef Adolf)

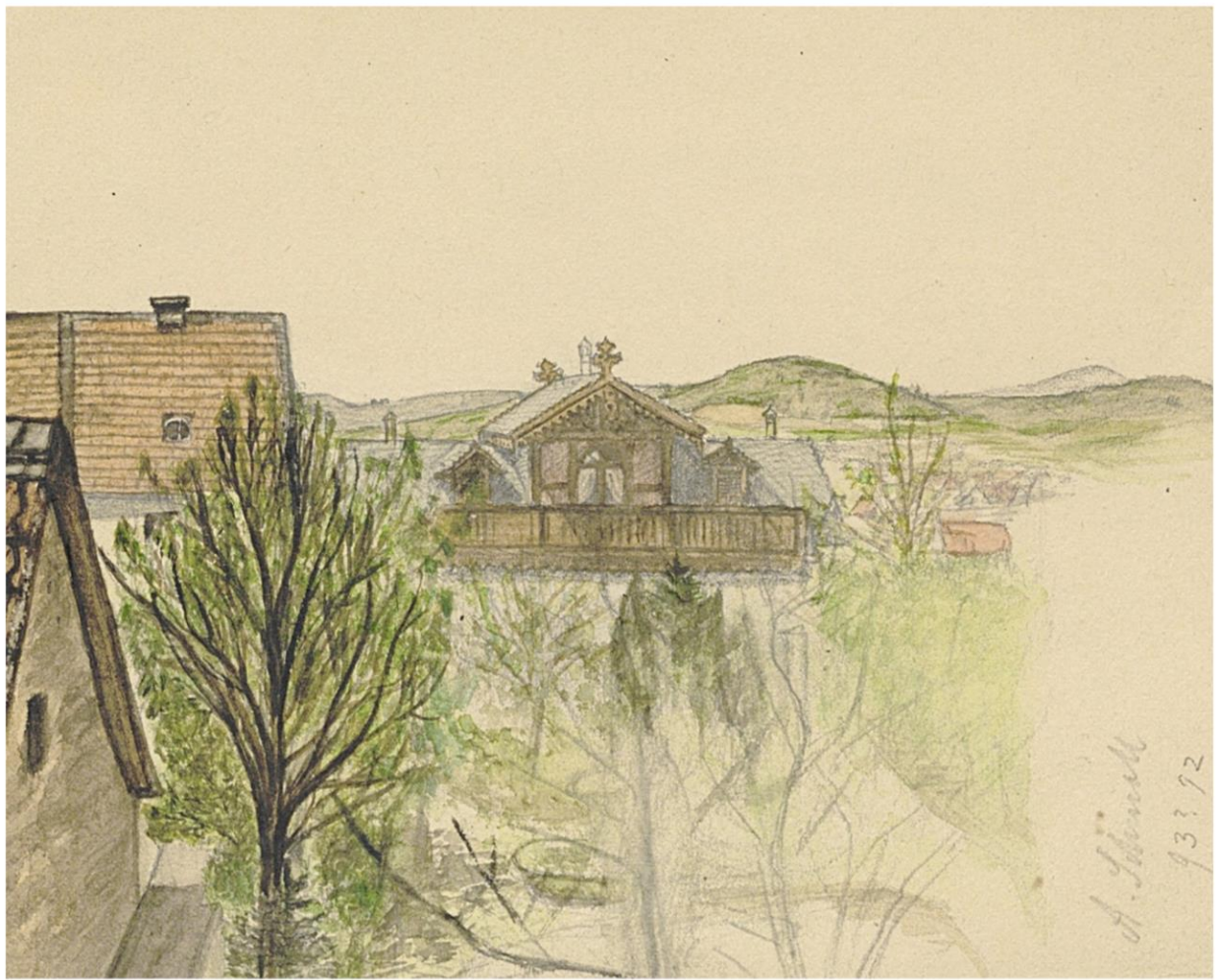


Abb. 12: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth: St. Wendel. Blick aus dem Zimmer des Zeichners im Haus der Familie auf das „Schweizer Haus“, das der Vater für seine Eltern aus Wien 1875 erbaut wurde, vmtl. 1892/1893²⁰



Abb. 13: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth

²⁰ Vgl. dazu: Schack von Wittenau: Karl Schmoll von Eisenwerth, S. 14



Abb. 14: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth: St. Wendel, 1895

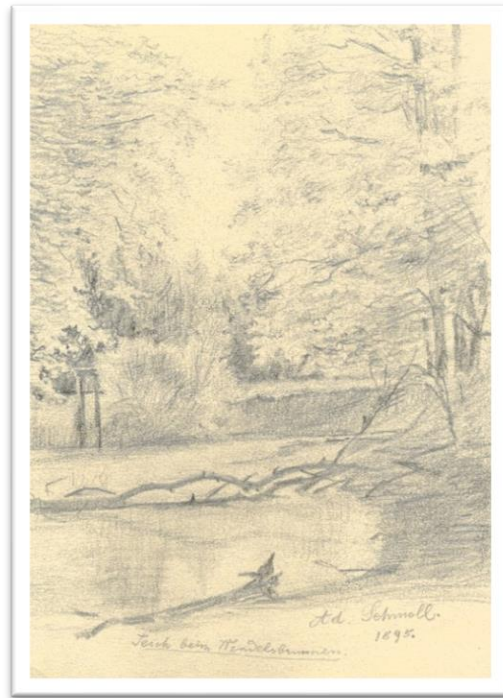


Abb. 15: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth:
Teich beim Wendelsbrunnen, 1895

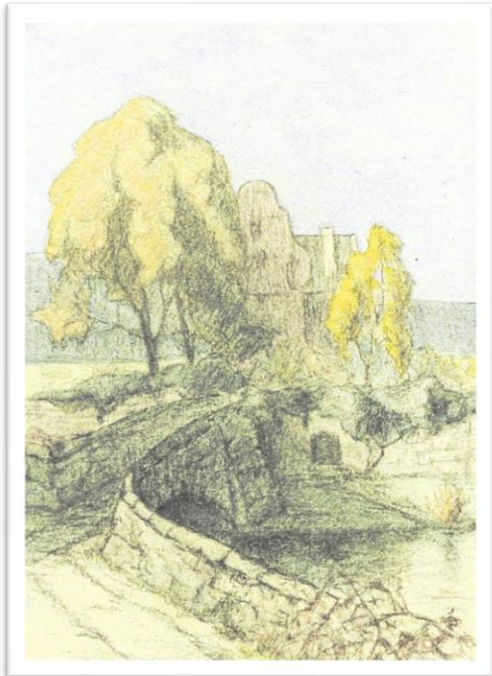


Abb. 16: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth

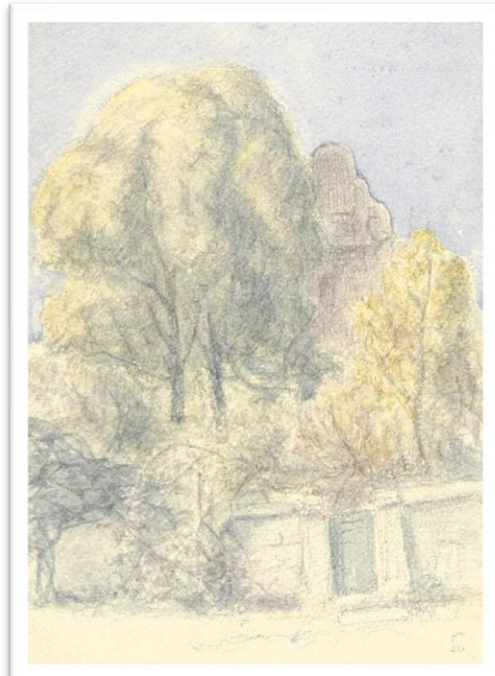


Abb. 17: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth

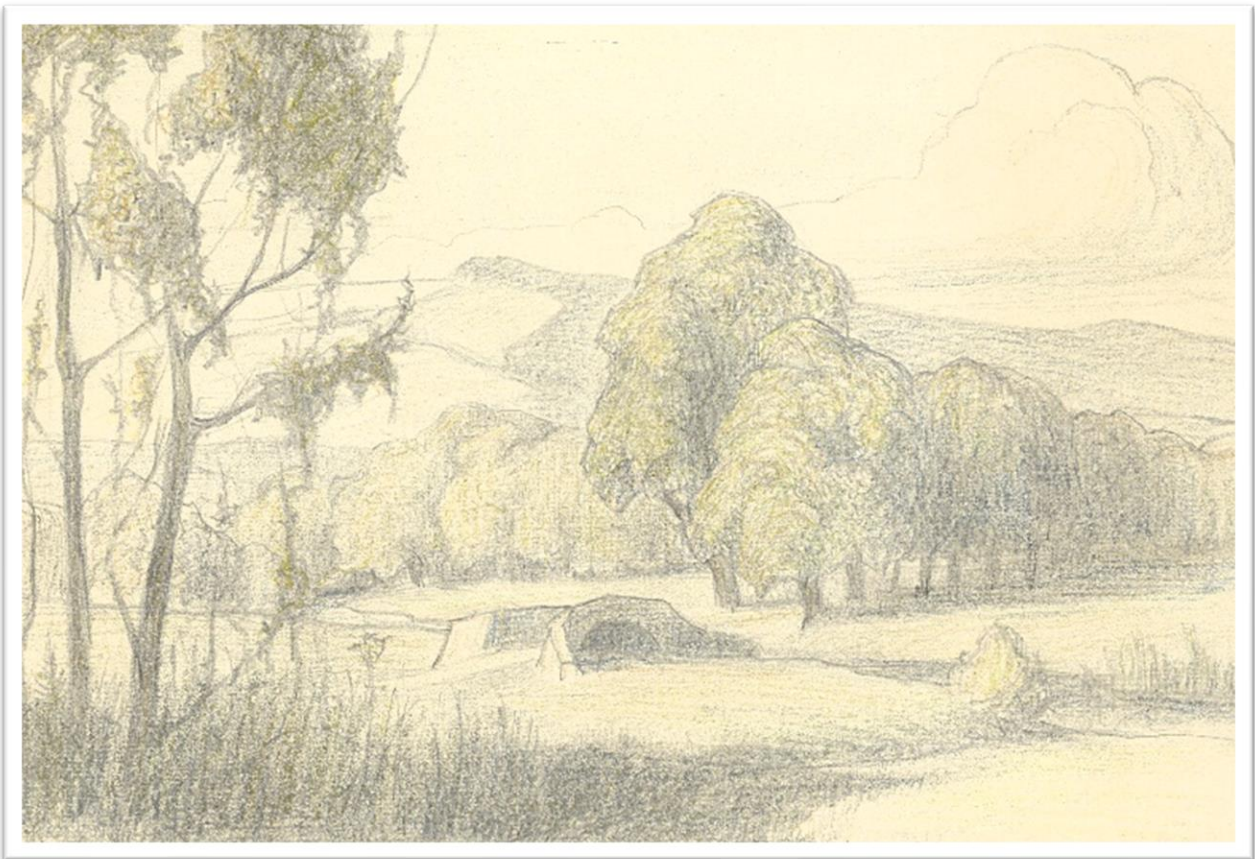


Abb. 18: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth

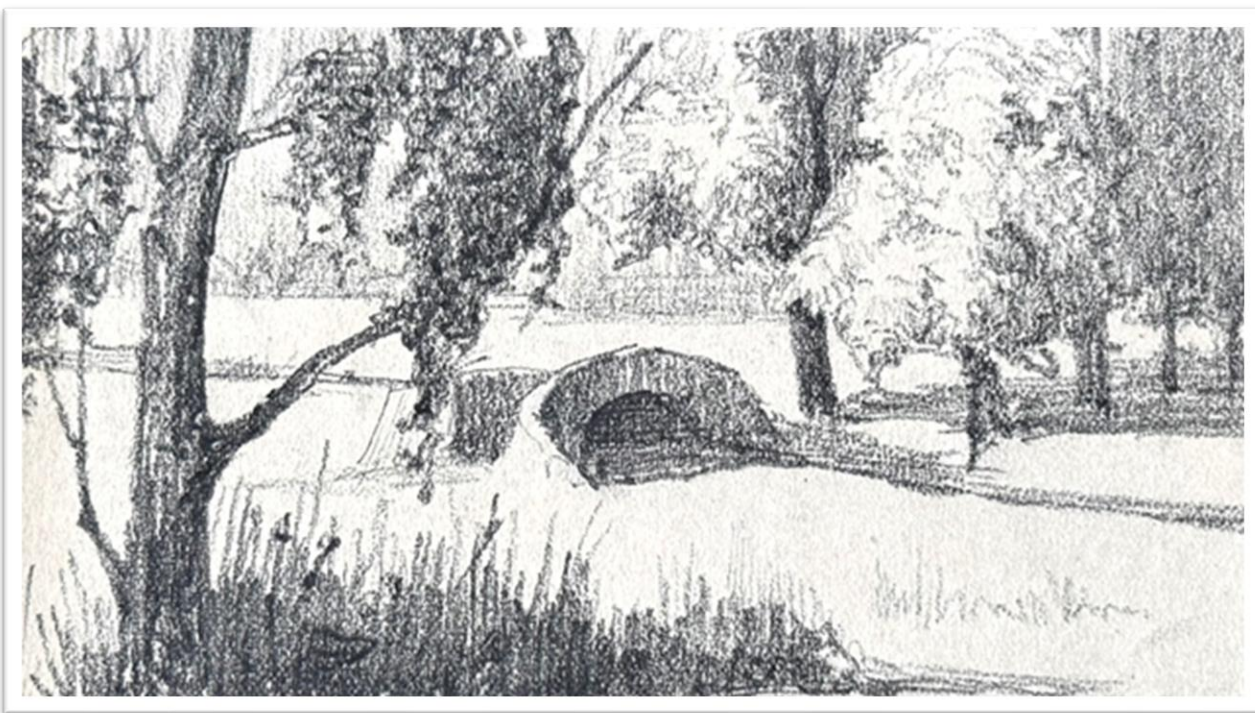


Abb. 19: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth

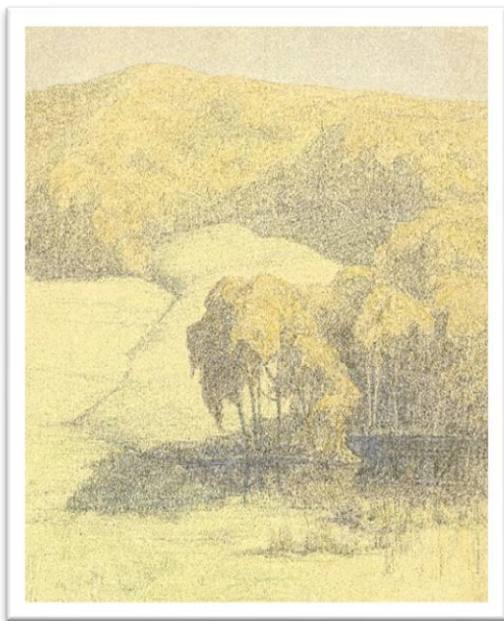


Abb. 20: Adolf Schmall gen. Eisenwerth

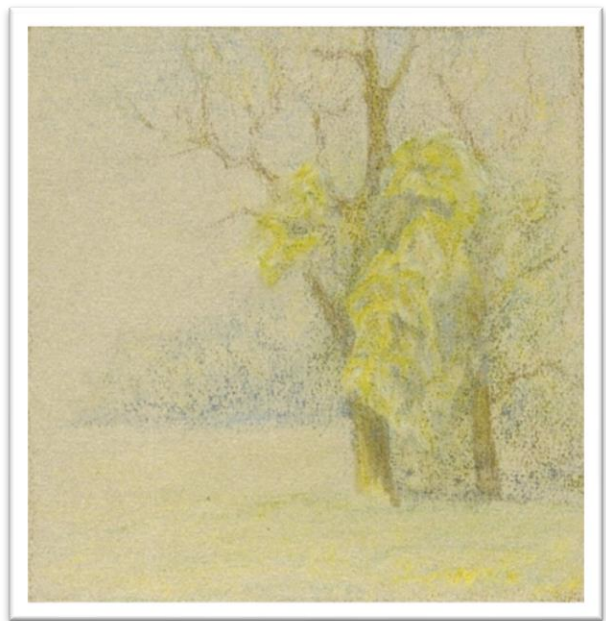


Abb. 21: Adolf Schmall gen. Eisenwerth



Abb. 22: Adolf Schmall gen. Eisenwerth



Abb. 23: Adolf Schmöller gen. Eisenwerth, 1902²¹

²¹ Vgl. dazu: Carl Piepho: Der Fluss. Gezeigt auf der Frühjahr-Ausstellung der Münchner Secession 1902: <https://doi.org/10.11588/diglit.12080#0356>.



Abb. 24: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth

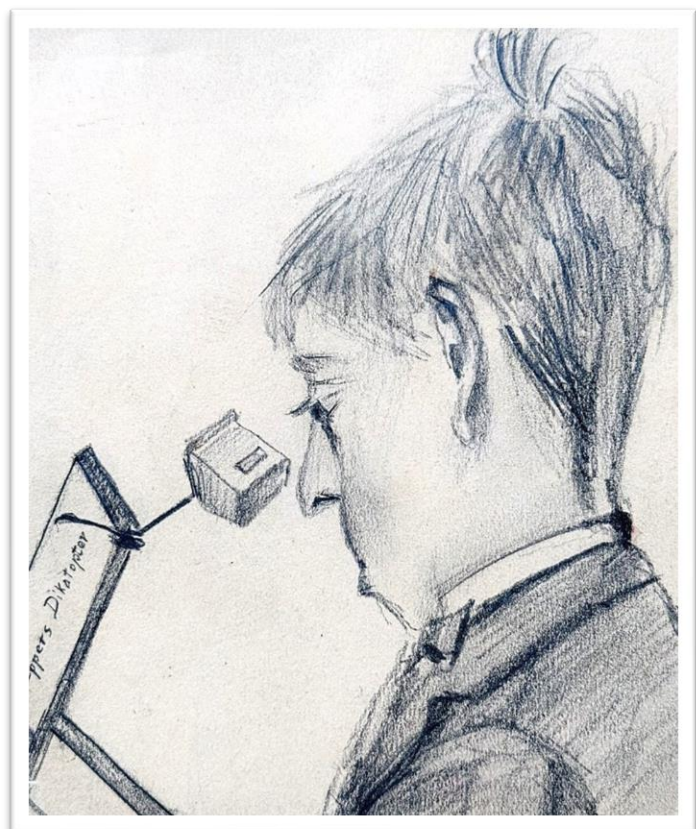


Abb. 25: Adolf Schmoll gen.
Eisenwerth: Bruder Fritz, als
Schüler, vmtl. um 1897



Abb. 26: Adolf Schmoll gen. Eisenwerth: Fotografie